Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 12. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, den 10. Februar. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm nahm am 5. den Vortrag der Hofmarschälle entgegen, arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Kriegsminister von Kameke und dem Generallieutenant v. Albedyll und empfing den zum Vice-Admiral ernannten Director der Admiralität Batsch. Abends fand bei den Majestäten im Königl. Palais der zweite diesjährige Hofball statt, zu welchem 650 Einladungen ergangen waren. Am 6. nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen, empfing mehrere höhere Offiziere und arbeitete darauf allein. Um 1 Uhr Nachmittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Minister des Königl. Hauses Grafen v. Schleinitz und unternahm alsdann eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. —

Dem Kontre-Admiral der deutschen Marine, Batsch, ist neben seiner Ernennung zum Vice-Admiral zugleich das Adelsprädikat verliehen worden. — Die Motive des kriegsgerichtlichen Urtheils in Sachen des Untergangs des Panzerschiffes „Großer Kurfürst" sind jetzt amtlich bekannt gegeben worden. In dem Beihefte des am 6. ausgegebenen „Marine-Verordnungsblattes" Nr. 3 ist ein Aufsatz: „Der Untergang S. M. S. „Großer Kurfürst" auf Grund der gerichtlichen Untersuchungs-Akten dargestellt" enthalten. —

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am 5. vom Fürsten Liechtenstein ein Antrag eingebracht, welcher eine durchgreifende Reform der Volksschulgesetze im Sinne einer religiösen, sittlichen und nationalen Erziehung bezweckt. Der Abg. Lienbacher legte einen Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht von 8 auf 6 Jahre vor. — Die österreichische Delegation hat am 6. das Ordinarium und das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets und das Marinebudget unverändert angenommen. Gleichzeitig wurden die Gerüchte von einer Befestigung Wiens amtlich in Abrede gestellt. Im Laufe der Berathung erklärte der Kriegsminister, daß die Befestigungsfrage seit zwanzig Jahren für die ganze Monarchie erledigt sei und daß seitdem keine neuen Verhandlungen darüber stattgefunden hätten. —

England. Die Königin von England hat am 5. das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in welcher die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als die freundschaftlichsten und die früheren Grundsätze der Regierung in Bezug auf die Lage Afghanistan's als unverändert bezeichnet werden. Die Rede erwähnt sodann die zur Linderung des Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln und kündigt eine Vorlage an betreffend die Bewilligung von Fonds zu Vorschüssen aus den Ueberschüssen des Kirchenvermögens. In beiden Häusern ist man gegenwärtig mit dem Erlaß einer Adresse in Beantwortung dieser Thronrede beschäftigt. Ferner gelangte am 6. im Parlamente eine Sammlung von auf die afghanischen Angelegenheiten bezüglichen Depeschen aus der Zeit vom 2. Juli bis zum 31. Decbr. 1879 zur Vertheilung. In einer Depesche des Staatssekretärs für Indien, Lord Cranbrook, an den Vicekönig von Indien, Lord Lytton, vom 11. Decbr. heißt es, es scheine klar, daß für die Herstellung einer einzigen afghanischen Regierung, welche Aussicht haben könnte, eine dauernde zu werden, keinerlei Hoffnung sei, er gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß es möglich sein werde, Einrichtungen zu treffen, durch welche die Interessen der Häuptlinge und Führer des afghanischen Volks mit der für das britische Reich in Indien erforderlichen Sicherheit in Einklang gebracht werden könnten. — Im Unterhause brachte am 6. Schatzkanzler Northcote eine Bill ein, durch welche Entlastung für die bezüglich des Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln verlangt und zugleich die Ermächtigung zu weiteren Maßregeln zur Linderung des Nothstandes nachgesucht wird. Die zu gewährenden Vorschüsse würden durch die Ueberschüsse aus den Kirchenfonds verbürgt. Nach kurzer Debatte wurde die Bill in erster Lesung angenommen. — Das Befinden des Marquis v. Salisbury hat sich bedeutend gebessert. —

Amerika. Die dritte Kandidatur Grant's zum Präsidentenposten der nordamerikanischen Union ist von einem Theil der Republikaner offiziell proklamirt worden. Die republikanische Konvention von Pennsylvanien hat ihre Delegirten zur National-Konvention dahin angewiesen, sich für die Erneuerung der Kandidatur General Grant's auszusprechen. Die sonst von der republikanischen Konvention von Pennsylvanien angenommenen Resolutionen erklären sich gegen jedwede Aenderung des gegenwärtigen Finanzsystems des Landes, protestiren gegen jeden Versuch, vermittelst des Abschlusses von Handelsverträgen einen neuen Zolltarif einzuführen und sprechen sich gegen das Prinzip des Freihandels und zu Gunsten der Zollpolitik aus, welche in den letzten 20 Jahren befolgt worden sei. —

Landtagsverhandlungen.

Bei der im Abgeordnetenhause am 6. fortgesetzten Berathung des Kultusetats wiederholte Abg. Frhr. v. Fürth die im vorigen Jahre bereits vorgetragenen Beschwerden über den Mangel an katholischen Docenten an der Bonner Universität und namentlich über das Vorhandensein mehrerer altkatholischer Professoren daselbst. Der Kultusminister erwiderte, daß er weder die altkatholischen Professoren in ihren wohlerworbenen Rechten stören, noch die statutenmäßige Bestimmung abändern könne, wonach die Stipendiatsprüfungen vor der gesammten Fakultät und nicht vor einem einzelnen römisch-katholischen Professor abgelegt werden müssen. Ueberdies handle es sich bei den Stipendiatsprüfungen nur um einen Nachweis des Fleißes, und er könne nicht anerkennen, daß durch die Ablegung einer solchen Prüfung vor einem Altkatholiken wirklich Gewissensskrupel erregt werden könnten. Die Abgg. v. Sybel und Petri wiesen darauf hin, daß nach dem preuß. Staatsrecht Altkatholiken und römische Katholiken als gleichberechtigte Mitglieder der katholischen Kirche anerkannt seien und daß deshalb jede Handhabe fehle, die altkatholischen Professoren anders zu betrachten als die römisch-katholischen. Leider gehe die Unduldsamkeit so weit, daß die Studenten bereits aufgehetzt seien, Abgangszeugnisse zurückzuweisen, auf denen die Unterschrift des altkatholischen Dekans stehe. Der Minister fügte hinzu, daß er mit Bedauern erfahren habe, daß man es sogar den altkatholischen Professoren gegenüber an derjenigen Achtung fehlen lasse, die jeder Aeltere von dem Jüngeren zu fordern berechtigt sei. Nach einer durch den Abg. Rickert veranlaßten nochmaligen Erklärung des Ministers in Sachen des Elbinger

Mein erster Maskenball.

Plauderei von Max Reinhold.

„Der erste Maskenball? Wieviel Jahre sind seitdem verstrichen? Wollen Sie uns eine Jugenderinnerung erzählen?" fragen Sie, meine verehrten Leserinnen. „O nicht doch, wie könnte ich die jetzige junge Welt mit dem — Unmodernen jener Zeit langweilen wollen, nein, einen Maskenball besuchte ich im Januar des Jahres 1880 zum ersten Male. Ich sehe recht gut, wie Sie geringschätzig auf mich herabblicken, denn sie glänzen ja regelmäßig ein oder mehrere Male auf einem Balle in jeder Saison. Doch hören Sie: Maskenbälle mit dem landesüblichen Entree von einer halben oder einer ganzen Mark, mit allerlei in Aussicht gestellten Spektakelstücken, die aber nur gar zu oft nicht stattfinden, mit seinen Schaaren von Zuschauern, die neugierig auf uns herabblicken und jeder unserer Bewegungen mit Argusaugen folgen, reizen mich nicht. Das Schicksal eines Freundes steht mir stets vor den Augen. Mein Freund ist etwas verliebter Natur. Warum auch nicht? In dem Wirbeln und Toben eines Maskenballes, mit diversen Gläsern Punsch, Grog oder Glühwein im Leibe und deren Wirkung im Kopf, muß selbst ein Eisblock Feuer fangen. Der junge Herr erblickte eine junonische Gestalt, mit reizenden Füßen, zierlichen Händen und Alabaster-Schultern. Er folgte der Holden wie ein Schatten und endlich gelingt es ihm, zu ihr zu sprechen. „Was spricht er?" fragen Sie. „Je nun, vielerlei, was ich nicht sagen darf." „Und die Antwort?" „Morgen Abend muß ich scheuern, Sie können mich dann ein bischen beim Wasser tragen helfen." Ein Sturzbad mitten im Winter kann nicht so abkühlen, als diese süß gelispelten Worte. Blamirt! sagte sich mein Freund und verschwand aus den glänzenden Hallen. „Weshalb geht Ihr Freund auf einen „solchen" Ball?" fragen Sie naserümpfend. „Warum nicht?" frage ich dagegen. „Amüsiren in dieser vergnügungssüchtigen Zeit kann man sich überall, aber nicht — verlieben. Wissen Sie nicht, wie Lining Nüßler in der „Stromtid" Salchen Pomuchelskopp fragt: „Aber spielt man denn beim Tanzen mit einem Ball?" „Ja, was wollen Sie?" „Spielt man auch auf einem Ball oder einem Maskenball nicht gerade mit einem Ball, so wird doch mehr oder weniger mit uns selbst Fangeball gespielt. Die jungen Damen spielen mit den Herzen der Herren, die lustigen Erfahrenen mit den schüchternen Novizen. Die an mich ergangene Einladung von einem Privatzirkel konnte ich nicht wohl ablehnen, und betrat am Abend, in einen einfachen Domino gehüllt, den von Kerzen strahlenden Saal. Mir flirrte es vor den den Augen. Ehe ich mich aber noch recht besinnen konnte, flog ein gelenkiger Bajazzo über einen kleinen Türken, der neben mir stand, hinweg, indem er den Pascha als Sprungbock gebrauchte. Ich bekam einen Stoß, daß ich mich wie ein Kreisel drehte. Was wollten wir beide machen? Zum Schaden brauchten wir nun für Spott nicht sorgen. Doch nahte der Trost schon in Gestalt von 6 jungen, ob hübschen weiß ich nicht, Damen; im Augenblick waren der Türke und ich von ihnen umringt und hinein flogen wir in das jub. Inde Toben. Mein Begleiter fand sich leicht in sein Schicksal, ich aber benutzte die erste Gelegenheit zu entwischen und an eine Säule gelehnt, betrachtete ich mir die glänzenden Toiletten. „Da hätten Sie etwas Besseres thun können", rufen Sie, meine Damen. Rufen Sie, ich bin nun einmal ein Mensch, der Alles in den Kreis seiner Grübeleien zieht. Mir gegenüber wohnt ein Beamter, er hat 3 oder 4 Töchter. Meine Wirthin, die Stadtpost, hat mir schon viel von ihnen erzählt und ich glaube sie auch unter den rettenden Engeln erkannt zu haben. Mit dem alten Herrn spiele ich Abends ab und zu Schach; da habe ich denn so manches gehört. „Bis Nachts 1, 2 Uhr sitzen die Frauenzimmer zu Hause, nähen, stricken und vergessen Küche und Hauswirthschaft total. An mich

Schulstreits, auf welchen der genannte Abgeordnete in dritter Lesung noch zurückzukommen sich vorbehielt, nahm die Berathung dadurch wieder vollkommen den Charakter der Generaldebatte an, daß der Abg. Stöcker, in Antwort auf die Rede des Abg. Dr. Falk in der vorigen Sitzung, seine persönlichen Anschauungen über die kirchliche Freiheit auseinandersetzte. Abg. Nessler trat den Ausführungen des Vorredners durch die Bemerkung entgegen, daß die Freiheit, welche jener für die Kirche fordere, nur den Zweck habe, alle diejenigen Richtungen, welche den Anschauungen der herrschenden orthodoxen Partei nicht entsprechen, aus der Kirche herauszudrängen und selbst die Freiheit der Wissenschaft, die bisher an unseren Universitäten geherrscht, dem starren Dogma zum Opfer zu bringen. Abg. Virchow bemerkte, daß die Besorgnisse seiner Partei bezüglich der Verhandlungen mit Rom durch die betreffende Erklärung des Kultusminister in voriger Sitzung beschwichtigt seien. Gegenüber dem Abg. Stöcker hielt er die möglichste Trennung der Kirche vom Staat als das einzige Mittel zur kirchlichen Freiheit aufrecht. Der Titel 3: Direktoren und vortragende Räthe, durch welchen die Debatte angeregt worden war, wurde hierauf bewilligt. — In der auf 8 Uhr anberaumt gewesenen Abendsitzung, wurden in 3. Berathung die Gesetzentwürfe betr. das Höferecht in Hannover und betr. den Ankauf der Rheinischen und Berlin-Potsdamer Bahn für den Staat nach unerheblicher Debatte erledigt. Bei der Berathung des Ges.-Entwurfs, betr. die Erweiterung der Staatseisenbahn und Betheiligung des Staats an mehreren Privatbahnen versuchte es Abg. Herwig nochmals, für die Bahn Marienburg-Thorn die Erhöhung der Bewilligung von 9 250 000 auf 9 851 200 Mk. zu erreichen. Der Antrag wurde jedoch mit bedeutender Majorität abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen. Auch bei den weiter verhandelten Eisenbahn-Angelegenheiten verblieb es bei den Beschlüssen zweiter Lesung.

Das Abgeordnetenhaus setzte am 7. die 2. Berathung des Kultusetats fort. Unter ausdrücklicher Anerkennung des bisherigen Entgegenkommens der Königl. Staatsregierung erbat Abg. Dr. v. Jazdzewski in einer Reihe von Einzelfällen Abhilfe, welche der Kultusminister, soweit sie innerhalb der bestehenden Gesetze zulässig, zusagte. Die Abgg. Dr. A. Reichensperger (Köln) und Windthorst betonten wiederum die oft betheuerte Nothwendigkeit, die neue kirchenpolitische Gesetzgebung völlig abzuschaffen, wenn das Land den allseitig gewünschten Frieden erhalten solle. Indessen drückte doch das erstgenannte Mitglied des Centrums die Hoffnung aus, daß schon durch das Ruhenlassen dieser Gesetze ein genehmeres Verhältniß zwischen Staat und Kirche erreicht werden könne, und sprach dem Staate ausdrücklich diese Berechtigung zu, in welcher Anschauung ihm Abg. Simon v. Zastrow beitrat, jedoch mit Ausnahme der Strafgesetze, deren Anwendung er unter keinen Umständen aufgehoben wissen wollte. Der Kultusminister vertrat den entgegengesetzten Standpunkt, welcher die ungetheilte Billigung der Abgg. Dr. Miquel und Klotz fand. —

Im Herrenhaus gab am 6. die zweite Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu einer längeren Debatte über den bekannten Beeren- und Pilze-Paragraphen Veranlassung. Das Haus beschloß nach dem Antrage seiner Kommission, die bezügliche Bestimmung des Abgeordnetenhauses zu streichen, und stellte dadurch das Beeren- und Pilzesammeln unter die allgemeinen Strafbestimmungen gegen die unbefugte Ausübung einer Waldnutzung. Diese Strafbestimmung wird dadurch verschärft, daß die Lösung von Legitimationskarten für die Ausübung von Waldnutzungen nicht allein durch Gesetz, sondern auch durch Polizeiverordnungen soll vorgeschrieben werden können. Die nächste Sitzung findet Montag statt. —

Provinzielles.

Liegnitz, 6. Februar. Obwohl mit dem 1. Februar die officielle Anmeldungsfrist zu unserer Gewerbe-Ausstellung geschlossen sein sollte, sind seitdem doch noch mehr als 300 Anmeldungen eingegangen, welche sämmtlich noch Annahme fanden.

Görlitz, 6. Februar. [Secundärbahn Senftenberg-Finsterwalde.] Demnächst wird, wie wir hören, die Concession zur Vornahme der Vorarbeiten einer Secundärbahn von Senftenberg nach Finsterwalde zum Anschluß an die Strecke der Berlin-Görlitzer Eisenbahn ertheilt werden und zwar an den Major v. Görner hierselbst. In der von der zu errichtenden Secundärbahn durchzogenen Strecke befinden sich verschiedene Braunkohlenlager und Briquettesfabriken. Die Communen und Kreise werden sich an dem Bau betheiligen.

Locales.

Namslau. [Stadtverordneten-Sitzung.] Von den in der Stadtverordnetensitzung am 7. d. M., welche zahlreich besucht war, zur Erledigung gekommenen Vorlagen sind etwa folgende von besonderem Interesse:

Der Magistratsantrag, betreffend Ausführung von Arbeiten in der Gasanstalt, zu welchen vielleicht 1500 Mark erforderlich sein werden, wurde der Geldbewilligungs-Commission überwiesen.

Der Magistratsantrag, betreffend die Uebertragung des katholischen Religionsunterrichts bei der höheren Knabenschule an Herrn Stadtpfarrer Dr. Smolka gegen eine Gratification von 100 Mark bewilligt, ebenso

der Magistratsantrag, betreffend die Remuneration für Ertheilung des Turnunterrichts, bez. den dafür zu zahlenden Betrag von 75 auf 100 Mk. zu erhöhen, da von nun an anstatt eines Lehrers zwei resp. drei Turnlehrer erforderlich sein werden.

Der Communalsteuerzuschlag zur Gebäudesteuer wurde von der Versammlung, da eine Erhöhung der Gebäudesteuer stattgefunden hat, verhältnißmäßig (von 25 % auf 20 %) herabgesetzt, desgl.

die Kasernensteuer um 5 %.

Der Zinssatz für Spareinlagen wurde infolge der allzuvielen Einzahlungen von 4 % auf 3⅓ % normirt.

Das Regulativ, betreffend die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Namslau wurde, mit Ausschluß der von geschlossenen Gesellschaften arrangirten, besonders solche wohlthätigen Zwecken dienenden, genehmigt.

Der Magistratsantrag, betreffend die Zahlung der Liquidation für die Revision der Gas-Anstalt, wurde der Geldbewilligungs-Commission überwiesen.

Die ständigen Commissionen der Stadtverordneten-Versammlung anlangend, wurden gewählt: 1) Kassencommission, die Herren: Krause, Fuhrmann, Franke, Liebrecht, Opitz; 2) Geldbewilligungscommission, die Herren: Dr. Landau, Titze, Cohn, Röhricht, Wziontek; 3) Wahlcommission, die Herren: Dr. Schupke, Krause, Fengler, Kricke, Ploschke; 4) Steuer- und Serviscommission, die Herren: Päckel, Rother, Weber, Land, Bermann, und 5) Forst- und Grundeigenthumscommission, die Herren: Faltin, Spiller, Kirchner, Hoffmann, Tost.

Schließlich kam noch ein Dringlichkeitsantrag, betreffend womöglich unentgeltliche Hergabe von circa 3½ Morgen Ackerlandes zur Herstellung eines neuen chaussirten Weges von Namslau resp. der Wilhelmsstraße über Lankau und Sterzendorf nach der Pietziske-Mühle, zur Erledigung. Die Versammlung bewilligte auch in Anbetracht der sehr geringen Bodenbeschaffenheit des abzutretenden Theils der städtischen Aecker unter folgenden Bedingungen in die unentgeltliche Hergabe, wenn 1) die Stadt für immer von allen etwa erforderlichen Leistungen ꝛc. befreit u. 2) der vom Ende der Wilhelmsstraße bis in die Nähe der Kaserne führende Weg auf Kreiskosten gepflastert wird.

Der Menschenfeind.*)

Novelle von E. v. Linden.

(Fortsetzung.)

VI.

Der Steuerinspector Grimm schritt, nachdem er den Literat verlassen, ebenfalls heftiger als es sonst seine Art war, einem Bierlocale zu, das vor einem Thore gelegen, sein täglicher Erholungsort war. Er war an diesem Morgen der einzige Gast, was ihn einigermaßen in Erstaunen zu setzen schien.

Endlich öffnete sich die Thür und herein trat — der Kriegsrath Hartwig, bestäubt und erhitzt, als käme er von einer langen Fußreise.

Mit wüthendem Geheul fuhren die Hunde des Inspectors auf den hier noch nie gesehenen Gast los, der sie mit einigen furchtlosen Fußtritten regalirte und mit einer unzweideutigen Bewegung seinen schlanken Rohrstock schwang.

Besorgt rief der Inspector die Hunde zurück und bannte sie mit einem drohenden Blick und Wort zu seinen Füßen.

„Legen Sie den wilden Bestigen Maulkörbe an“, rief der Kriegsrath mit finster gerunzelten Brauen,

*) Jeder unberechtigte Nachdruck wird verfolgt.

---

denkt Niemand.“ Trotzdem ist der alte Herr, glaube ich, ganz zufrieden mit seinem Schicksal, er kann ein paar Stunden länger an seinem Stammtisch sitzen bleiben. Ruck! Werde ich aus meinen Gedanken emporgerüttelt. Ein Schornsteinfeger macht auf mich Jagd. „Ich bin doch kein Schornstein“, rufe ich ihm entrüstet zu. Allgemeines Lachen. Der Quälgeist läßt nicht los. Jetzt kommt eine braune Zigeunerin auf mich zu, wie mir scheint, ist sie eine von meines Freundes Töchtern. Will sie mir wahrsagen? Sie ergreift meine Hand und prophezeit mir vieles, was ich vergessen, vieles, was ich nicht verstanden habe, weil mich der Schornsteinfeger doch gar nicht in Ruhe ließ. Die letzten Worte meiner Zigeunerin waren: „Sie werden heute Abend etwas verlieren, dafür aber weit werthvolleres finden.“ Abwarten, dachte ich. Doch dem Himmel sei Dank, da befreit mich endlich eine hohe schlanke in ein schwarzes mit Sternen übersätetes Gewandt bekleidete Gestalt (o Juno meines Freundes) von meinem Schornsteinfeger. Galant wollte ich der Dame dankbar die Hand küssen, da hauchte sie die Worte: „Mama sieht uns.“ War das eine Ermuthigung oder Zurückweisung? Ehe ich mich besinnen konnte, waren wir getrennt. Müde, ein Spielball der anderen zu sein, machte ich es mir in einer Ecke bei einer Flasche Wein bequem und beobachtete. Ha, welch' tolles Getrubel. Die Lust hat ihren Höhepunkt erreicht und in toller Ausgelassenheit strömt Alles durcheinander. Jetzt ist man unbekannt, also sans géne, in einer Stunde ist's vorbei. Es ist mir, als ob ich in ein Märchen aus tausend und eine Nacht versetzt wäre. Die phantastischen Gestalten, die mich umgaukeln, umschwirren und mit fortreißen wollen, wer kann sie schildern, wer kann Sie beschreiben? Da kommt auch mein Türke. Er hat das Phlegma seines Volkes verloren und seinen Koran vergessen, er trinkt auf meine Einladung tapfer mit. Eine weiche Hand legt sich auf meine Schulter. Alle guten Geister schützen mich, Satanella, als wäre sie der Hölle soeben entstiegen, steht vor mir. Ein Briefchen gleitet in meine Hand und der Spuk ist verschwunden. Ein Liebesbriefchen auf rosarothem Papier? Aber an die falsche Adresse! Ja was verbirgt sich nicht alles auf einem Maskenball. Seid Ihr Mütter noch so schlau, Ihr Väter noch so klug, auf dem Maskenballe schlägt man Euch ein Schnippchen! „Um 1 Uhr in der kleinen Galerie, Elsa.“ Das war Alles. Glückverheißend, leider nicht für mich. Da ist Satanella wieder, sie durchstreift mit einem „Schüler aus dem Mittelalter“ das Zimmer. Sie fanden sich also. Der Wein hat die Gluth in den Adern entfacht, und muthiger stürze ich mich in das Gewühl und in einen Kreis junger Damen. In langer, bunter Reihe zogen wir durch den Saal. Manchen Namen versuche ich zu errathen, die Antwort ist jedoch stets Kopfschüttelnd. Nur meine braune Zigeunerin nickte unmerklich. Wird die Prophezeihung sich erfüllen? Da schlägt es 12 Uhr. Die Masken fallen. Ich muß lachen, lachen und wieder lachen. Der Türke, mein kleiner Freund, mit seinem runzeligen Gesichte, der dicke Brauereibesitzer als Kreuzritter, der blasse Lehrer als Mephistopheles, der Inspector vom Gute als Spanier, sehen doch gar zu komisch aus. „Und die Damen?“ fragen Sie, meine Leserinnen. Ich kann wahr, aber auch galant sein. Ich sage Nichts. Von mancher mir bekannten Familie wurde ich eingeladen, an ihrem Tische Platz zu nehmen. Schon wollte ich zu meiner Zigeunerin eilen, da merke ich plötzlich, daß mein Hausschlüssel verschwunden. Der erste Theil der Prophezeihung war erfüllt, aber — ich mußte auch nach Hause. —

Und der zweite Theil der Prophezeihung? „Je nun, am nächsten Tage trank ich bei meinem Gegenüber Kaffee.“ „Und weiter.“ Davon erzähle ich vielleicht später einmal.“

„gilt das Gesetz nur für kleine Köter, wie das Galgenprivilegium für die kleinen Diebe?“

„Pah, mein Haß gegen die Maulkörbe ist just gerechtfertigt, wie der Ihrige gegen Musik und Kindergeschrei“, versetzte der Inspector hohnlächelnd: Erstere gehören in die Categorie der Thierquälerei.“

Der Kriegsrath warf ihm einen finsteren Blick zu und rief dann den Kellner, ihm eine Flasche Wein zu bringen.

Als dieser mit dem Verlangten erschien, fragte der Kriegsrath mit lauter Stimme: „Wer ist der Herr dort in der Ecke?“

Der Kellner wurde roth und lachte.

„Ich bin der Steuerinspector Grimm“, versetzte der Mann in der Ecke barsch.

Der Kriegsrath erhob sich, nahm Flasche und Gläser und setzte sich zu dem Inspector.

„Kuscht euch“, gebot Grimm, als die Hunde die Zähne fletschten.

„Woher kennen Sie mich?“ fuhr Hartwig nach einer Weile fort.

„Hm, wer sollte den Menschenfeind des Rentiers Daniel nicht kennen?“

„Ich bin kein Menschenfeind, mag nur keine engere Gemeinschaft mit der Gesellschaft haben.“

„So ziehen Sie aus?“ fragte der Inspector weiter.

Der Kriegsrath stutzte.

„Auch das weiß die Stadt bereits?“ fragte er heftig.

Der Inspector zuckte hohnlächelnd die Schultern.

„Originale wie Sie und ich bleiben keine Minute unbeachtet, zumal wenn ohne Kette am Fuß, d. h. noch nicht verheirathet ist. Die ganze Stadt kennt ihren Mieths-Contract auswendig; — seitdem Ihr Prophet Daniel den Hauptparagraphen verletzt, können Sie unmöglich, wohnen bleiben, das ist einfache Logik.“

„Sie sprechen von den Miethern im Erker?“ fragte der Kriegsrath finster.

„Von der Musikfippschaft, — ich bedaure Sie von Herzen. Sie haben längere Zeit bei mir gewohnt. Eine alte raffinirte Großmutter, eine dito Mutter, die im vorigen Jahre begraben wurde; — zu diesem kommt eine Enkelin von neun und zwanzig und ein Enkel von 5 Jahren. Die Enkelin muß die ganze Sippschaft mit Stundengeben ernähren; auch ein Vergnügen, um das ich sie nicht beneide.“

„Aber höchst ehrenhaft“, bemerkte der Kriegsrath stirnrunzelnd.

„Na, es war wohl einfach, daß die Kokette, die Enkelin nämlich, ihre Augen auf mich warf, war immerhin eine recht anständige Versorgung. Ich ließ mich bethören aus Erbarmen, — was meinen Sie, Herr Kriegsrath? — fordert die schlaue Person, ich solle die ganze Sippschaft mit ernähren. Profit, meinem Schöne, suchen Sie sich einen andern Narren! ich danke meinem Schöpfer, der mich vor dieser Kokette bewahrt hat, — mit Speck fängt man Mäuse, mit Gesang sentimentale Thoren. Ich gehöre nicht dazu. Wie sie den Rentier geangelt hat, bleibt mir ein Räthsel — Herr Daniel ist wieder jung geworden, — thut als ob er die Holde gar nicht kennt, lacht hinterdrein in's Fäustchen, — na, warum auch nicht, er hat's ja, und der Frau gönn ich's von Herzen.“

Der Kriegsrath schüttelte wieder ungläubig den Kopf. „Das glaube ich nicht, Herr Daniel ist ein redlicher Mann, trägt seine Frau auf Händen, — Sie irren sich sehr, Herr Inspector!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— [Ball beim Kaiser.] Der Ball im Königlichen Palais zu Berlin am 5. d. Mts. trug wie immer den Charakter eines in den vornehmsten Formen edelster Geselligkeit verlaufenden häuslichen Festes, bei welchem der Kaiser und die Kaiserin in huldvoller Weise das bewirthende Paar sind. Das Ballfest im königlichen Palais gilt stets als der Höhepunkt der Saison. Auf 8½ Uhr luteten am vorgestrigen Abend die Einladungen. Nachdem sich die Gäste versammelt, trat die Königliche Familie im Empfangszimmer der Kaiserin zusammen. Der Kaiser erschien in der Uniform des 1. Garderegiments z. F., die Kaiserin trug eine gelbe Atlasrobe mit Spitzen, deren Devant und Schleppe mit großen Erbsenblüthen in rothem und gelbem Sammet geschmückt waren, kostbare Diamanten und Geschmeide schmückten Haupt, Hals und Arm. Unter Vortritt des großen Dienstes und gefolgt von den Adjutanten und Hofstaaten begrüßten Ihre Majestäten im Balconsaale zunächst die Damen und Herren des diplomatischen Corps und die Fürsten und Fürstinnen des Landes. Von den Botschaftern waren der großbritannische und österreichische erschienen. Lord Odo Russel trug seine reiche goldgestickte Gala-Uniform, seine Gemahlin weiße Atlasrobe; Graf Szechenyi hatte die ungarische Magnatentracht, die Frau Gräfin eine rosa mit Zobelpelz verbrämte Robe gewählt. Unter den Gesandten wurden die Vertreter von Bayern, Belgien, China, Griechenland, der Schweiz, Spanien und der Vereinigten Staaten bemerkt; die Attachés waren fast vollzählig anwesend. Ein reicher Damenflor, aus den Gemahlinnen und Töchtern der Herren der Diplomatie, sowie aus den landsässigen Fürstinnen sich bildend, füllte den Saal und wurde vom Kaiserpaar besonders ausgezeichnet. Im Malachitzimmer und dem blauen Eckſalon war die Gesellschaft, soweit sie nicht als tanzende Damen und Herren in dem runden Saale sich versammelt hatten, zusammengetreten und wurde hier von den Majestäten bewillkommnet. Minister und Generale, höhere Staatswürdenträger Parlamentarier und die berufenen Vertreter der Reichshauptstadt, zahlreiche Herren in ritterschaftlicher Uniform oder im rothen Frack des Johanniters, zahlreiche Vertreter von Kunst und Wissenschaft waren der kaiserlichen Einladung gefolgt; die Uniform überwog bedeutend, wogegen die Träger des bürgerlichen Fracks um so klangvollere Namen aufwiesen. So die Professoren Gustav Richter und Knaus, Präsident Hitzig, Professor Lessing, Hermann Grimm, Helmholtz, v. Langenbeck, Zeller, Lepsius und Andere. Den Anblick seenhafter Pracht bot der runde, von 24 Säulen getragene Marmorsaal, den die junge tanzende Welt einnahm, und den die Kaiserin zunächst allein betrat, während der Kaiser noch länger in den oberen Räumen verweilte. Die hohe Frau sah diesmal von der Abhaltung eines Cercles ab; sie beehrte mit einigen Worten Lady Odo Russel und ließ sich alsdann mit der Prinzessin Friedrich Carl auf dem Divan nieder, um dem nunmehr beginnenden Balle zuzusehen. Den Ball leitete ein Walzer ein, den die Erbprinzessin von Meiningen mit dem Erbprinzen von Ratibor tanzte. Im ersten Contretanz sah man den Prinzen Wilhelm mit der jungen Gräfin Perponcher, der Tochter der Ober-Hofmeisterin. Ein liebliche, sympathische Erscheinung mit vornehmen Gesichtszügen, war die Comtesse der Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit. Einer Polka schloß sich ein zweiter Contre an. Der Kaiser befand sich oft mitten unter den tanzenden Paaren, hierher ein freundliches Wort, dort eine längere Unterredung anknüpfend, überall die gewohnte Frische und Elasticität des Geistes und Körpers zeigend, die man stets an ihm bewundern kann. Die Toiletten der Damen waren an diesem Abende besonders prächtig. Höchst wirkungsvoll gestaltete sich die zweite Quadrille, bei welcher sich Carrées von Offizieren der einzelnen Regimenter bildeten, und zwar tanzte unter den Augen der Kaiserin Prinz Wilhelm mit drei Officiren vom 1. Garde-Regiment z. F., daneben vier Gardes-du-Corps in ihren scharlachrothen Galaröcken. Weiter folgten Garde-Dragoner, Garde-Ulanen und Garde-Husaren. Ein Carré vereinte 4 Flügeladjutanten, ein anderes 4 Botschaftsattachés; in ersterem ragte Graf Lehndorff durch seine imposante Figur hervor, im zweiten sah man den türkischen Botschaftsrath Okan Bagdadlian. Die beiden jugendlichen Prinzessinnen Charlotte von Sachsen-Meiningen und Friedrich von Hohenzollern gaben sich mit vielem Vergnügen dem Tanze hin. Der erste Theil der Tanzordnung enthielt nach dem Walzer eine Quadrille „Morgano“, eine Polka „Boccaccio“, eine Quadrille „Souvenir du carneval“, einen Walzer „Vibration“, einen Lancier, einen Walzer „Morgenblätter“ und eine Quadrille „Fatiniza“. Um 11 Uhr wurde den Majestäten durch den Hofmarschall Grafen Perponcher die Meldung gemacht, daß das Souper bereit sei, worauf sich dieselben mit den Gästen nach dem Adlersaale begaben, wo die Buffets in altgewohnter Weise arrangirt waren. Sehr bald kehrte die Jugend wieder in den Tanzsaal zurück, um noch einen Galopp und einen glänzenden Cotillon mit den verschiedensten Figuren zu tanzen. Das schöne Fest verlief in der heitersten Weise und erreichte erst gegen 2 Uhr sein Ende.

Wehmüthige Erinnerung

an den Todestag meines geliebten guten Sohnes,
des Malers **Franz Simon.**
Geb. den 13. April 1856.
Gest. den 7. Febr. 1879, während seiner 2jährigen Dienstzeit bei der 4. Escadron 8. Drag.-Reg. zu Namslau.

Ein Jahr ist schon dahin verflossen,
Daß Du, mein Sohn, die Augen schloss'st,
Doch Deiner Mutter Herz steht offen
Bis auch das Schicksal sie es einst geloost.
Stets warst Du meine Freude,
Mein Stolz, meine Stütze sollt'st Du sein,
Da stellte sich zu meinem Leide,
Mein lieber Sohn, Dein' Sterbestunde ein.
So bin ich denn nun ganz verlassen,
Meiner lieben Tochter seit acht Jahr,
Vergebens kann ich mich kaum fassen,
Daß ich im Besitz zwei guter Seelen war.
So schlumm're denn, geliebter Sohn,
Getrennt von Deiner Mutter Herz,
Dir winket jenseits Gottes Lohn,
Drückt auch mich hier stets herber Schmerz.
Die Hoffnung bleibt mir jederzeit,
Daß wir uns wiederseh'n!
Denn hier nur ist Vergänglichkeit,
Droben kann es nie gescheh'n.

Gewidmet von der trauernden Mutter
verw. **Sophie Simon.**

Zur 1. Klasse Preuß. Lotterie
kauft ¼ oder ½ Loos und erbittet Preis-Offerten
Pollack, in **Breslau**
Schießwerderstraße 15.

Königliche General-Commission in Schlesien.

Breslau, den 18. Januar 1880.

Die Herren Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten und der Finanzen haben in Folge eines im Landtage gestellten Antrages und mit Ermittelungen darüber befragt:

ob und in welchem Umfange im hiesigen Geschäftsbezirke noch Reallasten vorhanden und nicht zur Ablösung gestellt sind, **welche der Ablösung nach dem Reallasten-Ablösungs-Gesetze vom 2. März 1850 unterliegen,**

um darnach die Frage in Erwägung ziehen zu können, ob auch zur Erleichterung solcher Ablösungen die Wiedereröffnung der Rentenbanken geboten erscheint.

Das Königliche Landraths-Amt ersuchen wir daher ergebenst, uns bald gefälligst mitzutheilen, ob und welche nach dem Gesetze vom 2. März 1850 ablösbare Reallasten, deren Ablösung noch nicht beantragt ist, in Wohldesselben Geschäftsbezirke etwa zur Kenntniß gekommen sind, event. unter Angabe der Höhe und Zahl der Abgaben und Lasten, der Berechtigten und Verpflichteten und unter thunlichster Sonderung derselben nach den sich aus dem Gesetze vom 2. März 1850 ergebenden Kategorien (Dienste, Abgaben in Körnern u. s. w.) wobei wir uns noch zu bemerken erlauben: daß es sich bei Beantwortung dieser Frage nicht um solche Leistungen handelt, welche durch das Gesetz vom 27. April 1872 betreffend die den geistlichen 2c. Instituten zustehenden Realberechtigungen, für ablösbar erklärt sind.

Da wir höheren Orts zu besonderer Beschleunigung veranlaßt worden sind, so ersuchen wir ergebenst, uns die betreffenden Mittheilungen event. über das Nichtvorhandensein bezüglicher Reallasten thunlichst bald zugehen zu lassen.

gez. v. Zschok.

An sämmtliche Königl. Landraths-Aemter der Provinz Schlesien. Actenzeichen Sect. XVI. No. 94. Gen. No. 146.

Vorstehende Requisition der Königl. General-Commission wird mit der Aufforderung mitgetheilt, noch nicht abgelöste Reallasten **bis zum 12. d. M.** schriftlich bei uns anzumelden.

Namslau, den 8. Februar 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Communal-Forstaufseherstelle hier ist vacant und soll dieselbe durch einen Civilversorgungsberechtigten wieder besetzt werden. Das Jahreseinkommen beträgt 624 Mark.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Qualificationspapiere bis zum 15. März cr. bei uns melden. Die Probezeit währt 6 Monate.

Namslau, den 7. Februar 1880. **Der Magistrat.**

Breslau, den 21. November 1879.

Auf Grund des § 76 der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 und der Bestimmungen des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, erlasse ich unter Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Schlesien mit Ausnahme der Stadt Breslau folgende Polizei-Verordnung.

§ 1. Gast- und Schankwirthe, welche in den zu ihrem Wirthschaftsbetriebe dienenden Räumen dramatische, deklamatorische, musikalische, pantomimische, plastische oder akrobatische Vorstellungen selbst veranstalten oder deren Veranstaltung dulden, bedürfen hierzu einer ortspolizeilichen Erlaubniß, ohne Rücksicht auf die etwa bereits erwirkte Conzession für Schauspiel-Unternehmer.

§ 2. Diese Erlaubniß, welche in der Regel nur ertheilt wird, wenn sie mindestens 24 Stunden vor der beabsichtigten Vorstellung nachgesucht wird, ist zu beantragen unter Beifügung der zur Aufführung oder zum Vortrag bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte bezw. der Textbücher und bei mimischen und plastischen Vorstellungen einer Beschreibung des Gegenstandes derselben.

Abweichungen von diesen Programmen, insoweit sie nicht von der Polizei-Behörde ausdrücklich genehmigt oder angeordnet werden, sind verboten.

§ 3. Die Ortspolizei-Behörden prüfen, ob nach den vorhandenen Bestimmungen sicherheits-, sitten- oder gewerbepolizeiliche Bedenken vorliegen; sie ertheilen hiernach die Erlaubniß, oder versagen sie, oder knüpfen sie an die Erfüllung bestimmt zu bezeichnender Bedingungen.

Unter allen Umständen haben sich die nicht ortsangehörigen darstellenden Personen cfr. § 1 bezüglich ihrer Unbescholtenheit und Führung in genügender Weise zu legitimiren.

§ 4. Die Vorstellungen dürfen nicht vor 7 Uhr Abends beginnen und müssen spätestens um 11 Uhr Abends beendigt sein, sofern die Ortspolizeibehörde nicht eine frühere Stunde für den Schluß festgesetzt hat.

§ 5. Der Besuch der im § 1 bezeichneten Vorstellungen ꝛc. ist schulpflichtigen Kindern, auch wenn sie sich in Begleitung erwachsener Personen befinden, verboten.

Verantwortlich für Uebertretungen sind die einführenden Personen, sowie die Gast- und Schankwirthe.

Ausnahmsweise Einführung schulpflichtiger Kinder ist nur mit specieller Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 6. Oeffentliche Vorlesungen, Konzerte und Darstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Wissenschaft oder Kunst obwaltet, fallen nicht unter diese Polizei-Verordnung.

§ 7. Unbeschadet der Befugniß der Polizeibehörde, bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung eine jede Vorstellung ꝛc. zu inhibiren oder aufzuheben, wird jedes Zuwiderhandeln gegen eine der Bestimmungen in den § 1 bis 5, ferner jede Nichtbeobachtung der an die Ertheilung der ortspolizeilichen Erlaubniß nach § 3 geknüpften Bedingungen mit einer Geldstrafe von 5 bis 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Dieselbe Strafe trifft die Darsteller, welche bei einer ohne die in § 1 dieser Verordnung vorgeschriebenen Erlaubniß veranstalteten Vorstellung als Darsteller mitgewirkt haben.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien. gez. von Seydewitz.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur Nachachtung mitgetheilt.

Namslau, den 8. Februar 1880. **Die Polizei-Verwaltung.**

Zur Verpachtung der **Chausseezoll-Hebestellen**

1. in **Schreibendorf,** 2. in **Mangschütz** je mit 1½meiliger,
3. in **Schwirz,** 4. in **Steinersdorf** je mit 1meiliger Hebeberechtigung

auf 3 hintereinander folgende Jahre vom 1. April 1880 bis 31. März 1883 ist ein Termin im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathhauses

auf den **28. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr** anberaumt.

Vor Abgabe eines Gebotes hat der Bieter eine Caution von 1200 Mark auf jede der beiden ersten Hebestellen und von 950 Mark auf jede der beiden letzten zu erlegen.

Der Zuschlag wird in der am 20. März d. J. anstehenden General-Versammlung der Aktionäre erfolgen, bis wohin die Bieter an das Gebot gebunden sind.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Direktorium einzusehen.

Brieg, den 6. Februar 1880.

Das Direktorium des Brieg-Roldauer-Chaussee-Actien-Vereins. Müller.

Landwirthschaftsschule in Brieg.

Aufnahme neuer Schüler zum Beginn des Schuljahres 1880/81 in Vorschule, Hauptschule, und Fachklasse am 3. April a. c. — **Berechtigung zum einjährigen Dienst.** — Näheres durch den Direktor **Schulz.**

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllersöhnen aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten Cursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Worms a. Rh. die Direction **Dr. Schneider.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich um zu räumen die noch vorhandenen Bestände in Cigarren, Tabak, Wein, Rum und Cognac ꝛc. zu Spottpreisen.

Richard Berger,

Ring im Uhrmacher Thilemann'schen Hause.

Mehrere 100 Centner
Roggen-Futter, sowie
Weizen-Schale
hat preismäßig abzugeben
Albrecht Paulisch, Reichthal.

Ein kleines Schwein ist am letzten Sonnabend auf der Chaussee zwischen Namslau und Giesdorf herrenlos getroffen und bei mir gegen Erstattung der Kosten vom rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang zu nehmen.

Schüttler, in **Giesdorf.**

Holzverkauf.

Bezugnehmend auf unsere Anzeige im Namslauer Kreisblatt" vom 25. v. Mts. erlauben wir uns bekannt zu machen, daß der Termin zum Verkauf der in Friederikenhoff bei Reichthal lagernden Hölzer und zwar einige hundert schöne Birkenstämme und Klötzer, sowie ca. 300 Raummeter Birken- und Kiefern-Leibholz und Reisig

Donnerstag den 19. Februar cr.
Vormittag 10 Uhr

in dem Gasthause des Herrn Wilhelm Miosge in Reichthal im Licitationswege gegen gleich baare Zahlung abgehalten werden wird. Die Herren Tischler- und Stellmachermeister werden besonders auf die Birkenstämme und Klötzer aufmerksam gemacht.

Reichthal, den 6. Februar 1880.

Joseph Labencki. **Albrecht Paulisch.**

Eier-Brot.

Das vorzüglichste Vogelfutter, für alle feineren Vogelarten als: Kanarienvögel, Prachtfinken u. s. w., empfiehlt die alleinige Verkaufs-Stelle

E. Wagner.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Herrschaften von Namslau und Umgegend hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich in Kürze hierselbst einen

Cyclus für Tanz-Unterricht,

verbunden mit den allgemeinen Regeln der Anstandslehre, eröffnen werde. Anmeldungen hierzu bitte in der Exped. d. Bl. niederlegen zu wollen, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist.

Hochachtungsvoll

A. Matterne, Tanzlehrer.

Augenleiden! **Diesem Buche verdanken schon viele Tausend** Augenkranke

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

die gänzliche Befreiung von ihren

M.-T.-V.

Das Turnlokal befindet sich von heut ab im

Arndt'schen Lokale in Böhmwitz.

Namslau, den 9. Febr. 1880.

Der Vorstand des M.-T.-V.

M.-T.-V.

Sonnabend den 14. Febr. cr. Grimm's Hotel, Abends 7½ Uhr:

Kränzchen,

verbunden mit Theater.

Der Vorstand des M.-T.-V.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau vom 7. Februar 1880.

	Höchster		Mittler.		Niedrigster	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen 100 Kilogr.	21	—	20	50	20	—
Roggen "	16	70	16	20	15	70
Gerste "	15	70	15	20	14	60
Hafer "	13	60	13	20	12	80
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	6	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	20	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	80	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.